

MATTHIAS DUSINI

H O T E L
P A R A D S O

Mit der Bahn
zu 13 besonderen Orten in Mitteleuropa.
Ein Reiseführer

MATTHIAS DUSINI

H O T E L
P A R A D S O

Mit der Bahn
zu 13 besonderen Orten in Mitteleuropa.
Ein Reiseführer

FALTER VERLAG

INHALT

Vorwort 7

- 1 Torviscosa – Eine Stadt sucht ein M 9
- 2 Susch – Kapital und Kloster 37
- 3 Monte Verità –
Das Start-up der Weltverbesserung 51
- 4 Lednice und Valtice –
Das versunkene Reich der Liechtensteins 63
- 5 Saxen – Urlaub bei Verwandten 93
- 6 Varese – Avantgarde und Andacht 111
- 7 Semmering – Die Stadt im Gebirge 121
- 8 Rivoli – Der goldene Käfig 137
- 9 Briol– Vom Bauhaus zum Auhaus 151
- 10 Zlín – Der Plan B 173
- 11 Kamptal – Weniger ist mehr 189
- 12 Friedrichshof – Vom Bett zum Beet 207
- 13 Rijeka und Gardone del Garda –
Der Seher von Fiume 227

Bildnachweis 252 Dank 253 Register 254

VORWORT

Was für eine Überraschung! Durch das Hochgebirge des Martelltals wandernd, vorbei an Zirbenkiefern und Almrosen, plötzlich vor einer Hotelruine stehen, die von einem Meisterwerk moderner Architektur übrigblieb: dem Hotel Albergo Sportivo Valmartello al Paradiso del Cevedale, kurz Hotel Paradiso genannt. Mitte der 1930er-Jahre baute hier der Mailänder Architekt Gio Ponti eine Herberge, die den Gästen allen erdenklichen Luxus bot. Das elegant geschwungene Gebäude verfiel und hinterließ die aufregende Geschichte eines Projekts, das in der Hochzeit des Faschismus die Grundsätze funktionalen Bauens knapp unterhalb der Baumgrenze verwirklichte.

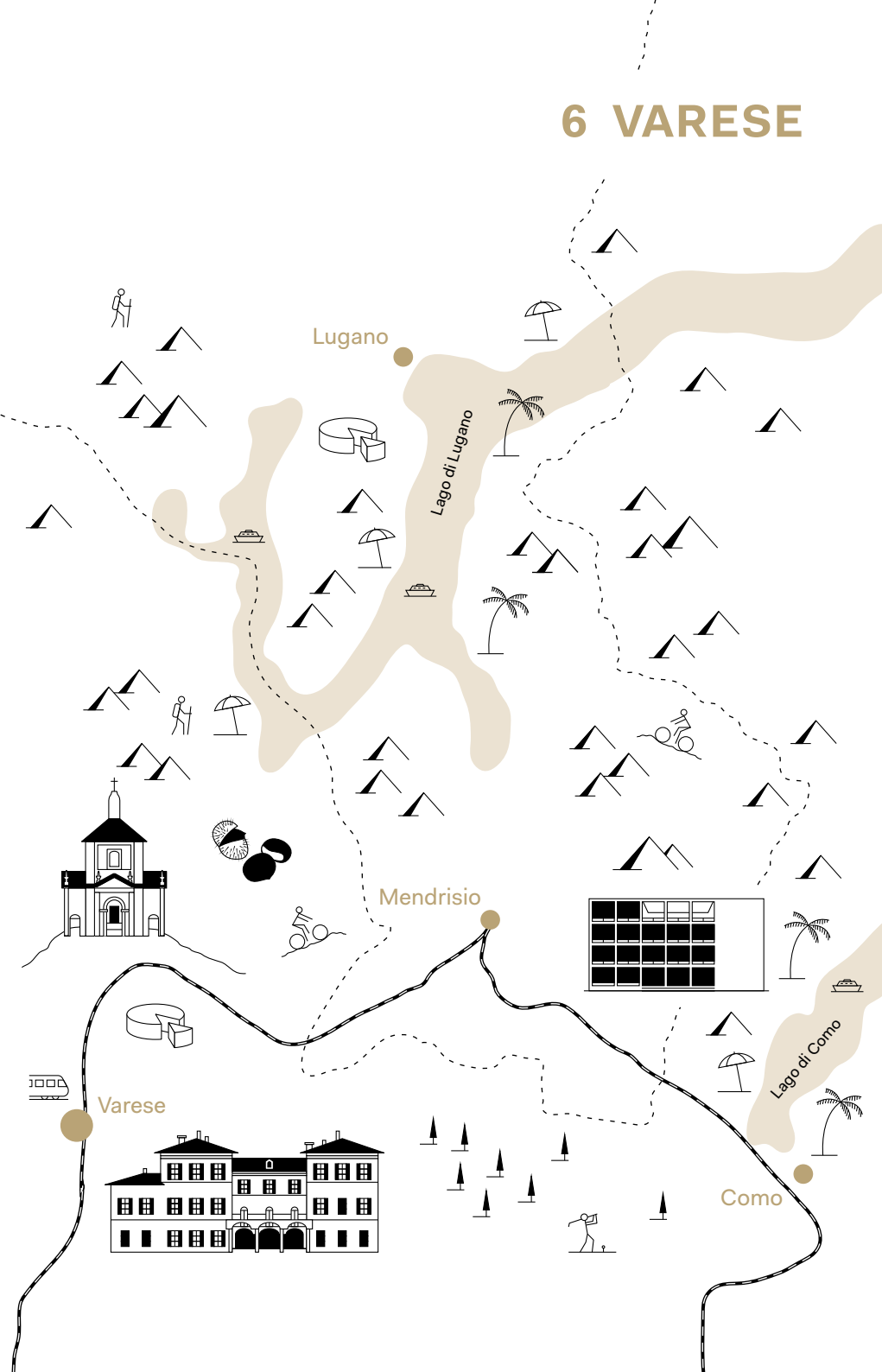
Das in Büchern und Filmen abgehandelte Hotel Paradiso gibt diesem Buch den Namen und die Anregung: Orte zu finden, die ihre Geschichte erst auf den zweiten Blick preisgeben. Die Auswahl der Reiseziele reicht von ehemaligen Kommunen bis zu Refugien von Kunstsammlern und -sammlerinnen. Unternehmer wie Franco Marinotti verwirklichten in der Provinz ideale Städte, der Künstler Friedensreich Hundertwasser zog sich in ein Holzhaus im österreichischen Waldviertel zurück, um die Natur zu umarmen.

„Hotel Paradiso“ stellt diese Orte in Form von dreizehn Essays vor. Manchmal blieb von ihnen nicht viel übrig. So etwa machen erst die Erinnerungen ehemaliger Aussteiger den Friedrichshof lebendig, auf dem in den Siebzigerjahren die Muehl-Kommune

ein freies Leben probierte. Alle Reiseziele liegen in Mitteleuropa und sind mit dem Zug oder dem Bus – manchmal nur eine Fahrstunde von München, Mailand, Zürich oder Wien entfernt – erreichbar.

Die Zahl 13 hat ein schlechtes Image. Hotels überspringen sie bei der Nummerierung ihrer Zimmer. Im „Hotel Paradiso“ symbolisiert die 13 historische Lücken. Das verdrängte Zimmer verweist auf die Schattenseiten, die utopischen Projekte oft anhaften und verschwiegen werden. Hier der Schlüssel. Angenehmen Aufenthalt!

.....



AVANTGARDE UND ANDACHT

In der nord-italienischen Stadt Varese baute Giuseppe Panza eine der größten zeitgenössischen Kunstsammlungen auf. Besuch in einem Tempel des Lichts und der Farben

Die Decke reißt auf und gleißend helles Licht sticht die Netzhaut. Nach einer Schrecksekunde gewöhnt sich das Auge an den Schock. Ein tiefblaues Himmelsquadrat hebt sich von den grellweißen Mauern ab, heiße Sommerluft strömt herein. James Turrells Rauminstallation „Skyspace 1“ (1976) setzt die Sinne unter Strom, ein Beispiel für die Wucht von Licht, Raum und Farbe. „Skyspace 1“ ist Teil eines einzigartigen Museums, das in einer Villa im alten Teil der oberitalienischen Stadt Varese entstand.

Der Sammler Giuseppe Panza (1923–2010) erbt die Villa Menafoglio Litta Panza von seinem Vater, einem reichen Weinproduzenten, der vom italienischen König geadelt wurde. Das U-förmig angelegte Anwesen war 1829 in ein klassizistisches Lustschloss verwandelt worden, der Garten in einen englischen Landschaftspark. Ernesto Panza di Biumo ließ die Villa 1935 modernisieren, einer seiner vier Söhne, Giuseppe, begann dann, sich mit zeitgenössischer Kunst zu beschäftigen.

Giuseppe Panza studierte Jus und verdiente sein Geld in Mailand mit Immobilien. 1954 veränderte eine Amerikareise sein Leben. Panza kam in Kontakt mit der New Yorker Kunstszene und begann die damals aufstrebenden Abstrakten Expressionisten zu sammeln. Panza gehörte damals zu den wenigen Sammlern, die sich überhaupt für zeitgenössische Kunst interessierten. Die New Yorker Galeristen



staunten über den stillen Herrn, der seine Bestellungen oft anhand fotografischer Abbildungen aufgab. „Wenn die schon auf dem Foto gut aussehen, müssen sie in Wirklichkeit noch viel besser sein“, sagte Panza in einem Interview. Gemeinsam mit seiner Frau Giovanna verbrachte er jährlich einen Monat in der Metropole. Mit sicherem Gespür kaufte er alles, was kurz darauf im Museum landen sollte: Mark Rothko, Franz Kline, Robert Ryman, Bruce Naumann.

Der Gast aus Italien verpasste keine wichtige Strömung, er kaufte auf den ersten Ausstellungen Werke der Minimalisten und freundete sich mit Konzeptkünstlern an, die damals noch als Spinner galten. Zu seinen Lieblingen gehörte etwa Lawrence Weiner, jener Künstler, der Fassaden mit riesigen Schriftskulpturen überzieht. So kam es, dass Protagonisten der Avantgarde nach Varese kamen, um für den Grafen eigene Räume einzurichten. Rechter Hand befindet sich ein an die Villa anschließendes, langgestrecktes Wirtschaftsgebäude, das sich für Insitu-Arbeiten, so nennt man für einen bestimmten Ort geschaffene Werke, besonders gut eignet.

Der für seine Neonlicht-Installationen bekannte Dan Flavin gestaltete gleich mehrere Gänge und Säle in den ehemaligen Pferdeställen. Die Lichtrohren zaubern Farbwolken in die Finsternis, sodass sich eine Sphäre zwischen Wirklichkeit und Imagination bildet. Für viele Museumsleute war Panzas Villa ein Best-Practice-Beispiel, das zur Nachahmung anregte.

Mit Leidenschaft fürs Detail verwandelte der Hausherr das Interieur und den Garten in ein Ambiente, in dem die reduzierte Ästhetik der Gegenwart mit den historischen Formen zusammenwächst. Zahllose Museen kopierten, bewusst oder unbewusst, Panzas eher zufällig entstandenes Konzept. Sammler und Sammlerinnen verzichteten häufig auf neue, allzu clean wirkende Architektur, sondern kauften alte Gebäude mit Aura. Kuratoren kommen davon ab, Werke nach enzyklopädischen Kriterien auszuwählen. Sie

legen Wert auf stimmungsvolle Inszenierungen. Man besucht Ausstellungen weniger, um etwas zu lernen, sondern um in eine Atmosphäre einzutauchen. Die Museen reißen sich um James Turrells Lichträume, die er in Varese in den Siebzigerjahren zum ersten Mal außerhalb seines Ateliers in Los Angeles verwirklichte.

FESTLICHER ALLTAG

An kaum einem anderen Ort lässt sich die Intention der Künstler der Neo-Avantgarde so gut verstehen: mit Materialien aus dem Baumarkt Erlebniszonen zu schaffen, die nicht nur auf das Auge, sondern auf den ganzen Körper einwirken. Was in der Villa ein Experiment war, sollte die Museumswelt verändern. Heute ist es selbstverständlich, dass Künstler nicht nur Bilder an die Wand hängen, sondern ganze Räume gestalten, Inszenierungen, in die der Betrachter mit allen Sinnen eintaucht. In Varese fanden sie zum ersten Mal einen Auftraggeber, der diese Ideen mit den Theorien der Renaissance verglich.

Der Rundgang beginnt in der Beletage, die zu Lebzeiten Panzas als Wohnraum genutzt wurde. Monochrome Bilder von David Simpson harmonisieren im Festsaal mit den Pastelltönen der klassizistischen Dekoration. Panza ergänzte das Arrangement durch Beispiele außereuropäischer Skulptur. Die Gemälde von Mark Rothko, die früher einmal im Wohnzimmer hingen, sind längst verkauft, aber die Einrichtung vermittelt immer noch einen Eindruck davon, wie der Hausherr Wohnen mit Ausstellen verband. An der Kunst habe ihn immer interessiert, wie die Kunst auf den Alltag einwirke, sagte Panza einmal, einen noblen, sorgenfreien Alltag, müsste man ergänzen. Panza kombinierte die Farben der Bilder mit den Böden, schuf mit Spiegeln überraschende Reflexionen und prüfte die Wirkung des Tageslichts.

Er häufte tausende Werke an, bis die Depots voll waren. Im Jahr 1980 begann der Conte



Giuseppe Panza
machte seine Villa
zu einem Zentrum
neuer Kunstformen



Die Villa Menafoglio Litta Panza stammt aus dem 18. Jahrhundert



Lichte Räume: Dan Flavins „Varese-Gang“

seinen Schatz in den großen Museen zu zeigen und sich nach einem zusätzlichen Standort umzusehen. Die Gespräche mit deutschen Museen verliefen im Sand, die Zusammenarbeit mit Mäzenen war damals in Europa noch eine Seltenheit. Panza wollte einige Rauminstallationen der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen als Dauerleihgabe zu Verfügung stellen. Zu sperrig, zu trocken: Die konzeptuelle und minimalistische Kunst stieß damals auf Vorbehalte und ließ die Museumsdirektoren zögern.

Noch schwieriger gestalteten sich die Gespräche mit italienischen Kulturpolitikern. Panza wollte sein Lebenswerk dem Land erhalten und bot es dem Staat als Schenkung an. Vergeblich. Die unklare Gesetzeslage und die überbordende Bürokratie machten Schenkungen von Sammlern an öffentliche Museen fast unmöglich. Auch das Turiner Museum Castello di Rivoli sollte 1980 beschenkt werden, lehnte das Angebot aber ab. Neue Steuergesetze setzten Panza unter Druck. So kam es, dass die einzigartige Sammlung in Stücke gerissen und in die USA verkauft wurde.

Als 1979 Los Angeles ein neues Museum für zeitgenössische Kunst, das Moca, bekam, mussten die Gründer wichtige Positionen nachkaufen. Das Moca erwarb im Jahr 1984 von Panza um elf Millionen Dollar achtzig Werke des Abstrakten Expressionismus und der Pop-Art. Die Qualität war so hoch, dass das neue Museum auf einen Schlag bekannt wurde. Angesichts der Preise, die Bilder von Mark Rothko oder Roy Lichtenstein bereits damals erzielten, kam der Verkauf einer Schenkung gleich.

VERGEBLICHE GABEN

Wenige Jahre darauf stieg das New Yorker Guggenheim Museum ein und erstand ein Dreißig-Millionen-Euro-Paket. Dem berühmten Kunsttempel fehlte die neueste Kunst, und es schloss mit den Werken aus Varese seine Lücken. Die Ankäufe



Kunst und Natur: Meg Websters „Cone of Water“, 2015



Das Billardzimmer mit Bildern von Phil Sims

sorgten in der Öffentlichkeit für großes Aufsehen, der damalige Guggenheim-Direktor Thomas Krens versteigerte ein abstraktes Meisterwerk von Wassily Kandinsky, um den Deal zu finanzieren. Wieder zeigte sich Panza großzügig und legte ein Konvolut an Werken als Schenkung drauf. Panza blieb nicht sein ganzes Leben lang einer Stilrichtung treu, sondern sah sich nach neuen Tendenzen um: zuerst die Abstrakten Expressionisten, dann Pop-Art, gefolgt von Conceptual und Minimal Art, zuletzt interessierte er sich für Ökokunst. Einige Beispiele naturnaher Werke sind im Park der Villa zu sehen.

Die Panza Collection markiert den Siegeszug der zeitgenössischen Kunst, die von der Liebhaberei zum Spekulationsobjekt aufstieg. Ein einziges Bild von Andy Warhol würde heute mehr bringen als Panzas alle damaligen Verkäufe zusammen. Noch zu Lebzeiten stiftete das Ehepaar Panza das Anwesen einer Umweltschutzorganisation, die heute für den Museumsbetrieb zuständig ist. Zu der Schenkung gehört auch ein Teil der Bestände. Gespräche mit der lokalen Politik über eine Übernahme durch die öffentliche Hand scheiterten.

REISEZIEL

Die **Villa Menafoglio Litta Panza** liegt auf einem Hügel über Varese (Piazza Litta 1). Das Museum verfügt über einen kleinen, kostenpflichtigen Parkplatz. Die Villa Panza hat keine Website, sondern wird im Internet von der Umweltschutzorganisation Fondo Ambiente vertreten.

Info: www.fondoambiente.it

ANREISE

Vom Bahnhof Varese führt die Autobuslinie A bis zur Villa Panza (Endstation).

EXTRATOUR 1

An einem Steilhang des Lago di Varese liegt der heilige Berg **Sacro Monte di Varese**, ein spektakuläres Beispiel barocken Religionstheaters. Info: <http://sacromontedivarese.it>



Casa Terragni
in Como

EXTRATOUR 2

Varese ist nur dreißig Kilometer von Como entfernt (ein Zug verbindet die beiden Orte). Hier befindet sich eines der Hauptwerke moderner Architektur, die ehemalige Casa del Fascio von Giuseppe Terragni (1904–1943), auch **Casa Terragni** genannt. Der aus Como stammende und hier auch tätige Terragni war ein Hauptvertreter des Rationalismus, der italienischen Variante des Funktionalismus. Wie die Baukünstler des Internationalen Stils lehnte Terragni jede Form von Historismus ab, berief sich in seinen Entwürfen jedoch auf antike Traditionen, deren geometrische Reduktion er schätzte. Die Casa del Fascio wird heute, man will es kaum glauben, als Sitz der Finanzpolizei genutzt. Der Rhythmus der Fassade und das Wechselspiel zwischen Fläche und Tiefe, Geschlossenheit und Öffnung erzeugen eine anmutige Leichtigkeit, eine Wirkung, die sich auf das gläserne Atrium überträgt. Der 1936 fertiggestellte Sitz der faschistischen Partei diente ursprünglich einem propagandistischen Zweck. Der rechte Fassadenteil war für faschistische Propaganda, der Vorplatz für Aufmärsche vorgesehen. Theoretiker der Postmoderne wie Peter Eisenman, Architekt des Berliner Mahnmals für die ermordeten Juden Europas, interpretierten das abstrakte Meisterwerk neu. Terragnis Verteidiger können nicht leugnen, dass die Casa del Fascio die Forderung eines totalitären Regimes nach totaler Transparenz verwirklicht. Doch sein Palazzo unterwandert auch das autoritäre Weltbild, indem es formale Symmetrien und Hierarchien vermeidet. Adresse: Piazza del Popolo 4 (zehn Minuten vom Bahnhof Como San Giovanni entfernt)



Villa Carlotta
am Lago di Como

EXTRATOUR 3

Am Comer See gibt es ein weiteres lohnendes Ausflugsziel. Die **Villa Carlotta** (Via Regina 2, Tremezzina) lädt zum Besuch in einen botanischen Garten und ein Museum ein. Es handelt sich um eine Sommerresidenz aus der Barockzeit, die in der napoleonischen Zeit vom Sammler Gian Battista Sommariva gekauft wurde. Sommariva sammelte Werke klassizistischer Künstler, etwa solche Antonio Canovas und Berte Thorvaldsens. Das Museum ist tägl. von 10 bis 17 Uhr (Sa, So ab 10.30 Uhr) geöffnet. Wintersperre ab 8. Nov.

Anreise: Von Como führt der Bus C10 (Autolinee) über Menaggio zur Villa Carlotta. Von Varenna (Ostufer) oder Como gibt es auch eine direkte Schiffverbindung. Info: www.villacarlotta.it.